



**Migration, Schwangerschaft und Geburt:
Risiken, vielleicht aber auch Chancen**

Presstext Prof. David

Sperrfrist: 1.12.2011, 12.00 Uhr

Pressestelle:
MWM-Vermittlung
Kirchweg 3 B, 14129 Berlin
Tel.: (+49) 030 / 803 96 86
Fax: (+49) 030 / 803 96 87
mwm@mwm-vermittlung.de
www.mwm-vermittlung.de/perinatal2011.html

Seite 1 von 2 · 1.12.2011

Migration an sich macht nicht krank. Wohl aber können die Lebensumstände von Frauen mit Migrationshintergrund zu erhöhten Risiken rund um Schwangerschaft und Geburt führen. Die Rate an Komplikationen ist früheren Studien zufolge durchschnittlich deutlich größer gewesen, inzwischen scheint sich dies jedoch gebessert zu haben. Weil es aber keine aktuelle, umfassende wissenschaftliche Untersuchung gibt, wird in Berlin derzeit eine große Studie durchgeführt.

Rund jeder fünfte Mensch in Deutschland hat einen Migrationshintergrund. In manchen großstädtischen Regionen ist der Anteil noch viel höher. Jede Migration ist mit Belastungen und Risiken, aber auch mit Chancen verbunden. Zuwanderung kann für einen Menschen zum Beispiel auch bedeuten, eine bessere medizinische Versorgung zu erhalten als im Herkunftsland. Andererseits stellt der Migrationsprozess, bei dem Kompetenzen und Normen oft ständig in Frage gestellt werden, eine große individuelle Anpassungsleistung dar, die unter Umständen einen ungünstigen Einfluss auf die seelische und körperliche Gesundheit haben kann. Einerseits können Sprachprobleme und Hürden im Versorgungssystem oder auch Diskriminierung die Möglichkeiten einschränken, eine angemessene Diagnostik und Therapie zu erhalten. Andererseits können die häufig großen sozialen Netzwerke und Familienverbände für Migranten eine gesundheitliche Ressource darstellen.

In Deutschland erschienen Ende der 1960er Jahre erste Arbeiten über "Geburten bei Ausländerinnen". Darin wurden Sprach- beziehungsweise im weiteren Sinne Kommunikationsschwierigkeiten und deren möglicherweise ungünstiger Einfluss auf den Geburtsverlauf diskutiert. Die geburtshilfliche Versorgungsforschung in der Bundesrepublik Deutschland zu diesem Thema stagniert dann seit Anfang der achtziger Jahre. Es wurde versäumt zu überprüfen, ob fortschreitende Integrationsprozesse bei bestimmten Zuwanderergruppen die Situation inzwischen verbessert oder verschlechtert haben. International wurden hingegen seitdem zahlreiche geburtshilflich-epidemiologische Untersuchungen publiziert, die sich mit den gesundheitlichen Folgen der Migration – auch in der zweiten oder dritten Generation – auf Schwangerschaft und Geburt beschäftigt haben. Grundtenor dieser Studien war, dass mit der Migration verbundene ungünstige sozioökonomische Umstände, Mängel in der Schwangerschafts- und Geburtsbetreuung, Kommunikationsstörungen, kulturelle und weitere Faktoren zu deutlich mehr Frühgeburten, einer erhöhten Gefahr für Frühgeburten oder einer erhöhten Frequenz von Kaiserschnitt, Vakuum- oder Zangenentbindungen bei Migrantinnen führen können.

In den neunziger Jahren zeigten dann Auswertungen von über 152.000 Berliner Klinikentbindungen hauptsächlich bei türkischstämmigen Migrantinnen: Wichtige perinatale Qualitätsparameter wie kindliche und mütterliche Todesfälle sowie die Frühgeburtenrate haben sich denen für deutsche Frauen weitgehend angenähert.

Allerdings gibt es immer noch Unterschiede: weniger geplante Kaiserschnittentbindungen, weniger Periduralanästhesien zur Unterdrückung der Geburtsschmerzen, mehr Frauen mit Blutarmut vor und nach der Entbindung. Dies können Hinweise auf eine unterschiedliche Versorgungsqualität bei Migrantinnen sein.

Um dem genauer nachzugehen, wird derzeit in drei Berliner Kliniken eine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Studie in Kooperation zwischen der Charité (Campus Virchow-Klinikum), der Alice-Salomon-Hochschule, der Universität Bielefeld (Fakultät für Gesundheitswissenschaften) und den Vivantes-Kliniken Neukölln und Am Urban durchgeführt. Es werden über 8.000 Frauen vor und nach der Geburt befragt. Erste Ergebnisse sind Anfang 2012 zu erwarten.

Ansprechpartner (für MedienvertreterInnen):

Prof. Dr.med. Matthias David
Charité CVK, Klinik für Gynäkologie
Augustenburger Platz 1, 13353 Berlin
Tel.: 030/450 66 4033
Mail: matthias.david@charite.de

Prof. Dr. Theda Borde, MPH
Alice Salomon Hochschule
Alice-Salomon-Platz 5, 12627 Berlin
030/99245-309; Fax: -245
Mail: borde@ash-berlin.eu